

Wortspiel – Gedicht von Ursula Schröder, Jubiläumsfeier 10.07.2019

50 Jahr Stadtrechte Kierspe

Liebe Festversammlung,

als ich die Anfrage bekam, mich mit einem selbstverfassten Beitrag an dieser Feierstunde zu beteiligen, habe ich mich nicht nur geehrt gefühlt, sondern auch ziemlich herausgefordert. Man will sich an einer solchen Stelle ja nicht blamieren. Und ich habe mich gefragt, was denn von Form und Inhalt zu einer solchen Veranstaltung passt.

„Wortspiel“ – das kann vieles sein. Normalerweise schreibe ich ja Romane, die im Sauerland spielen, seine Eigenarten beschreiben und für meine Heimat ein bisschen Werbung machen sollen, aber heute muss es deutlich kürzer werden. Also ein Gedicht. Und was soll darin vorkommen?

Mir wurde bewusst, dass ich ein Teil dieser Stadt bin. Im direkten Vergleich und in Bezug auf den heutigen Anlass bin ich die Ältere von uns beiden. Aber den Ort gibt es schon deutlich länger als die Stadt. Ich bin über Generationen hier verwurzelt. Der Kiersper Maler Fritz Plate war mein Großonkel und Carl August Wirth mein Urgroßvater. Und mir wurde klar, dass meine Sprache auch Teil meiner Erinnerungen ist: ich wurde im Rönsahler Strandbad gedöppt; ich habe meine Prüötteln inzwischen an vielen Stellen der Stadt verteilt und wieder eingesammelt; ich kann den Unterschied zwischen ‚spaßig‘ und ‚spassig‘ erklären. Nur Äpelschlot mag ich bis heute nicht.

Ein Ausdruck fiel mir plötzlich ein, den ich sowohl von meiner Großmutter wie auch meiner Mutter in Erinnerung habe. Er wurde immer dann verwendet, wenn nicht ganz klar war, was als nächstes anstehen würde: „Nu sitten fi hie. Und wat make fi nu?“

Nun sitzen wir hier. Und was machen wir nun? Vielleicht fragen Sie sich das ja auch. Dies ist meine Antwort:

Nu sitten fi hie. Wat make fi nu?

Nu sitten fi hie, auf Stühlen und Bänken,
als Gäste im Ratssaal, mit kühlen Getränken,
und wollen damit der Stadt Gründung gedenken.
Auch ich wurde für diesen Festakt verpflichtet,
und was soll ich sagen – ich hab was gedichtet.
Das trag ich jetzt vor. Die andern hör'n zu
Und fragen sich heimlich: „Wat make fi nu?“

Wir haben hier eine erstaunliche Stadt.
Beginnen wir damit, was sie alles nicht hat,
denn wer von woanders her nach Kierspe zieht,
der wundert sich, was er hier alles nicht sieht.
Ein Ortsteil heißt Bahnhof, doch hier hält keine Bahn mehr.
Am Haunerbusch krächte schon länger kein Hahn mehr.
Der Rauk, unser Wappentier: längst ausgestorben,
auch mit den Schanhollen haben wir's uns verdorben,
und mancher hat schon von der Kerspe gehört,
doch sieht man sie nicht, denn der Blick ist verwehrt,
man merkt: das Wort „Sperrre“ ist hier nicht verkehrt!

Und wenden wir schließlich nach Rönsahl den Blick -
Das Dorf wurde eindeutig schöner, zum Glück! –
Da hat man schon wieder verwundert geschaut:
Was hat der Herr Becker denn da umgebaut?
Es heißt „Brennerei“, doch es wird Bier gebraut!

Das ist alles spassig, daran gibt's nichts zu rütteln,
verwundert mag man seinen Kopf drüber schütteln.
Doch folgt jetzt der Ausblick auf Kierspe, Teil zwei –
Und da sind auch ganz tolle Dinge dabei,
die will ich nur ganz kurz zu nennen versuchen.
Für mehr Inhalt müsst ihr die Stadtrundfahrt buchen.

Von Osemundhämmern bis Kunststoff-Fabriksken
Vermittelt der Heimatverein euch ein Stückken.
Doch gleichzeitig ruft auch die Gegenwart,
und die ist für manche in Kierspe recht hart,
weshalb vor zehn Jahren ein Verein hier entstand,
den kennt jeder Kiersper als „HANDinHAND“.
Hier treffen sich Poahlbürger und neue Gäste.
Hier hilft man sich nicht nur, sondern feiert auch Feste,
und jeder kann dabei ganz praktisch erleben:
durch gegenseitiges Nehmen und Geben
geht's allen gleich besser. So läuft das hier eben.

Nun wüsste ich dazu noch viel mehr zu sagen,
doch würden die Nachredner mich dann erschlagen,
und eh' man mich wütend vom Rednerpult zerrt,
da habe ich lieber von selbst aufgehört.
„Nu sitten fi hie“, stelle ich noch mal fest,
weil es sich nun mal besser nicht ausdrücken lässt,
„wat make fi nu?“ Doch ihr wisst es schon, Leute:
„Adjüs Welt, iek goh no Keispe“ heißt's heute.
Für Zugereiste sei das übersetzt:
„Wir feiern das Stadtjubiläum jetzt.“

Kierspe, 10.07.2019

Ursula Schröder

<http://ursulaschroeder.de/>